



Von der Mobilität zur Bewegung

In Mitteleuropa genießen wir einen nie dagewesenen Zugang zu Mobilität. Während das tägliche Zeitbudget bei etwa 30 Minuten pro Person konstant bleibt, ist die Reiseweite im Alltag in den letzten Jahrzehnten konstant angestiegen – Schnellzüge, Autobahnen und Pendlerpauschalen machen es möglich.

Leider vollzieht sich die individuelle Reisefreiheit auf Kosten unserer Mitwelt. Insbesondere der Autoverkehr trägt dazu bei, dass der Verkehrssektor als einziger nicht substanziell an Emissionen einspart. Im Gegenteil, die Fahrleistung steigt, und SUV-Sportwagen sind angesagter denn je. Ohne eine drastische Verlagerung unseres Verkehrs sind die zugesagten Ziele des Pariser Klima-Abkommens nicht zu erreichen.

In dieser Ausgabe geben wir eine essayistische Kostprobe von der Herausforderung „Zukunft Mobilität“ und stellen eine Fahrradtour vor, die sich für das Weltklima in Bewegung setzt. Außerdem sind die neuen Erd-Charta BotschafterInnen mit der Ausbildung fertig! Vier von ihnen stellen sich vor.

Für die Transformation wünschen wir Ihnen und euch Beweglichkeit,
im Kopf wie auf der Straße –
Die initiativ-Redaktion

initiativ I49

Im Blickpunkt: Mobilität und Bewegung

Von der Mobilität zur Bewegung – ein Essay	3
Cooperide: Radeln für ein gutes Klima	6
Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst	7

Aus der Initiative

Tief und weit: Einladung zum Austausch	10
Einladung zur Jahres(w)endtagung 2017/2018	11
Blick in die ÖIEWerkstatt	12
Spendenbarometer	
Von Tänzerinnen und Frühaufsteherinnen	13

Die Erd-Charta Seiten

Veranstaltungshinweise	14
Einladung zum Internationalen Erd-Charta Tag	15
Kirchentag 2017: Intensiv und ernüchternd	16
Reflexionen einer Erd-Charta Botschafterin	18
Vier neue Erd-Charta BotschafterInnen stellen sich vor	20
Chronik: Januar bis Mai 2017	22
Nachruf auf Henriette Rasmussen	23
Rezept für eine bessere Welt: MitMISCHung	24
Hoffnungsgeschichte und Buchtipps	26
Glänzende Aussichten	27
Impressum	23

Von der Mobilität zur Bewegung

Wenn wir nachhaltig mobil sein wollen, liegen gewaltige Herausforderungen vor uns. Technologie ist ein Teil der Lösung, aber auch unsere Kultur muss sich ändern.
Ein Essay von Bernhard Möller



Der Verkehr ist der einzige Sektor, der in Deutschland beim Klimaschutz hinterherhinkt. Aber der Druck aus der Zivilgesellschaft steigt: Die Fotos für diesen Beitrag stammen von der Fahrradtour Cooperide, deren Teilnehmende eine Verkehrswende fordern. Siehe Beitrag auf Seite 7. Foto: Julian Rizzon / www.rizzon.org

Auf der Suche nach Werten, die eine enkeltaugliche nachhaltige Entwicklung befördern, untersucht Ulrich Grober in „Der leise Atem der Zukunft“ auch den Begriff der „Gelassenheit“, der Anfang 2015 die Hitliste der guten Vorsätze und Wünsche anführte, und bezieht ihn auf den Punkt, an dem es nicht mehr weitergehen kann wie bisher, an dem andere Orientierungen notwendig werden, und kultiviert ihn als „schöpferische Pause“, um aus dem Hamsterrad von Getriebensein und Erschöpfung auszubrechen. Überflüssiges, Zerstörerisches und Selbstzerstörerisches aus dem Leben zu streichen, sei kein Absturz. Dieses Etwas-sein-lassen ist etwas anderes als sich Zeit zu lassen, etwas langsam anzugehen, wie das Gelassen sein gerne alltäglich verstanden wird.

So gesehen ist die Entscheidung der Stadtverwaltung Kopenhagens, die dänische Hauptstadt bis 2025 klimaneutral werden zu lassen, Punkt ei-

ner solchen Neuorientierung. Konkret heißt dies, so wenig wie möglich Kohlendioxid durch Energieerzeugung, Heizung, Verkehr und Verbrauch zu produzieren, eben etwas zu lassen, aber auch Zusammengehörigkeit zu stiften oder die Stadt zu begrünen. So wurde von 2006 bis 2015 der Anteil des Individualverkehrs mit dem Auto von 36% auf 28% gesenkt. Doch ist es umgekehrt trotz aller Förderung des Fahrradverkehrs nicht gelungen, die gewünschte 50%-Marke von Fußgängern und Radfahrern zu übertreffen. Die das Auto stehen ließen, wechselten eher zum ÖPNV.

Doch auch ohne den ehrgeizigen Plan, klimaneutral zu werden, besitzen in Berlin 40% der Haushalte kein eigenes Auto und werden 44% der Wege zu Fuß und mit dem Fahrrad, 27% mit dem ÖPNV und nur 30% mit Auto, Motorrad oder LKW zurückgelegt. Berlin als Paradigma für einen Wertewandel?



Würden alle Menschen so leben wie wir in Deutschland, dann bräuchten wir drei Erden:
Sonnenuntergang am Tagebau Garzweiler im Rheinland. Foto: Julian Rizzon / www.rizzon.org

Verhaltensweisen und Werte verändern sich nur allmählich. Ein Indiz hierfür ist beim Mobilitätsverhalten die Zahl der Carsharing-Anbieter in Deutschland, deren Fuhrpark von 1997 bis 2011 von 1.000 auf 5.000 Autos und deren Nutzerzahlen von 1.100 auf 190.000 gestiegen sind. Dies ist eine hohe Steigerungsrate und letztlich doch noch wenig. 190.000 Nutzer – Ich stelle mir eine Großstadt vor, in der alle Carsharing nutzen, in der bei einer Fahrzeugdichte von normalerweise 517 PKW auf 1.000 Einwohner – Stand 2010 – über 90.000 Autos weniger gebraucht würden. Enorm. Und doch sind die 190.000 Nutzer bei etwa 80 Millionen Einwohnern Deutschlands weniger als 0,5% der Bevölkerung. Zwar ist das Bewusstsein eines Klimawandels und der notwendigen Begrenzung des Temperaturanstiegs gewachsen, doch hat sich der gesamte tatsächliche CO₂-Ausstoß in Deutschland von 1.034,1 Millionen Tonnen inkl. Internationalem Verkehr im Jahr 1990 nur auf 869,4 Millionen Tonnen in

2010 verringert, also von 12,6 t pro Bundesbürger auf 10,6 t. Dabei ist der Verkehr besonders resistent gegenüber Veränderungen. Hat sich der CO₂-Eintrag aus Deutschland in die Atmosphäre von 1990 bis 2010 um 17,6% reduziert, so sind es im Hinblick auf Mobilität nur 5,6%. Entsprechend ist der Anteil der Belastungen aus dem Sektor Verkehr von 16,0% in 1990 auf 18,3% in 2010 gestiegen.

Würden alle Menschen so leben wie wir,
bräuchten wir drei Erden.

Wenn sich die Atmosphäre nicht über 2° Celsius erwärmen soll, darf aber jeder Erdenbürger pro Jahr nur 2,5 t CO₂ in die Atmosphäre einbringen, doch sind es weltweit schon 3,8 t. Zum letztlich gleichen Resultat kommt auch die Berechnung des Ökologischen Fußabdrucks, der Auskunft gibt über die notwendige Fläche, um verbrauchte Ressourcen zu erneuern und entstandene Schäden abzubauen. Weltweit gerecht verteilt würden jedem Erdenbürger 1,7 Global Hektar (gha) zur Verfügung stehen. Der tatsächliche weltweite Verbrauch war 2005 mit 2,8 gha aber schon größer als die Erneuerungsfähigkeit und die Möglichkeit des Schadensausgleichs, also der Biokapazität von 2,1 gha. In Deutschland wiederum betrug der Ökologische Fußabdruck 4,2 gha, die Biokapazität aber nur 1,9 gha. Für unseren Lebensstil nutzen wir Ressourcen auf Kosten anderer und zukünftiger Generationen, weil der Gesamtverbrauch weltweit höher ist, als Mutter Erde verkraftet. Dies zeigen auch die Daten des Erderschöpfungstages („Earth Overshoot Day“). An diesem Tag des Jahres sind die vorhandenen Ressourcen dieses Jahres verbraucht. Die Haushaltskasse ist quasi leer, wir wursteln mit Krediten weiter. Dieser Erderschöpfungstag war 2016 für die weltweit verbrauchten Ressourcen der 08. August. Damit wären 1,6 Erden notwendig. Wir in Deutschland hatten unsere Ressourcen sogar schon am 28. April verfrühstückt. Wäre unser Verbrauch der weltweite Standard, bräuchten wir 3,1 Erden. Dass der Verbrauch in den USA noch höher ist und hierfür 4,8 Erden benötigt würden, tröstet nur wenig. Wie wollen wir das schaffen? Die Zeit drängt, es wird eng.

Nach jahrelangen Verhandlungen wurde 2015 die Klimakonferenz von Paris als Durchbruch gefeiert. Wir könnten es schaffen, die menschengemachte Erderwärmung auf 2° zu begrenzen, ja, es seien sogar nur 1,5° möglich. Werden aber die eingesparten Mengen CO₂ zusammengerechnet, zu denen sich die Staaten verbindlich verpflichtet haben, so werden die proklamierten Klimaziele bei weitem nicht erreicht. Viele Angaben zu den Klimazielen beruhen auf Absichtserklärungen, auf Visionen wie bspw., der Erdatmosphäre durch Technologie CO₂ zu entziehen, und sind vor allem nicht durch konkrete verpflichtende Pläne untermauert, was auch beim Klimaschutzplan der Bundesregierung für den Zeitraum von 2020 – 2050 der Fall ist. Geschieht dies nicht oder versagt die Technologie, wird die Erwärmung der Atmosphäre auf 3° bis 3,5° steigen, ein äußerst kritischer, das Leben belastender, bedrohender Wert.

Die Gelassenheit, es dem Einzelnen zu überlassen, wird nicht ausreichen.

Die Zeit drängt. Die Gelassenheit, es dem Einzelnen zu überlassen, wird nicht ausreichen. Technologien gibt es, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Zauberworte sind das Elektro-Auto, das mit regenerativ gewonnenem Strom angetrieben wird, oder Verbundlösungen mit Verknüpfungspunkten zwischen Verkehrsträgern. Auch die Formel „gemeinsam nutzen statt privat besitzen“ hat in den letzten Jahren einen Aufschwung erfahren. Besonders die Digitalisierung ermöglicht neue Formen der geteilten Mobilität. Was vor kurzem der Autoschlüssel war, könnte heute das Smartphone werden: Mit wenigen Schritten verschafft es schon heute den Zugang zu riesigen Fahrzeugflotten, die einen deutlich höheren Nutzungsgrad aufweisen als es der Privat-Pkw je könnte.

Bei alledem darf aber nicht vergessen werden, dass auch Technologien einen Ökologischen Fußabdruck haben. Im Vergleich zum mit Benzin angetriebenen Auto wird jedes Elektro-Auto bis 2020 den CO₂-Eintrag auf 50% reduzieren, bis 2030 wird er wohl auf 33 % sinken.

Oliver Geden von der Stiftung Wissenschaft und Politik empfiehlt, sich besser auf das Ziel von Null-Emissionen zu konzentrieren und dazu jedes Land zu verpflichten. Dies würde in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts eh auf uns zukommen. Es gibt eben nur noch einen Puffer von 1.000 Gigatonnen, die zum jetzigen CO₂-Eintrag hinzukommen dürfen. Und von denen sind bei den derzeitigen wachsenden Vereinbarungen nur noch 200 Gigatonnen frei. Es kommt auf die Entschiedenheit der Politik an, die niemandem etwas vormacht und das verbietet, was nicht geht. Nachhaltigkeit und die Grenzen der Biokapazität dürfen nicht mehr verhandelbar sein, ebenso wenig wie die Menschenrechte.

Ulrich Grober sieht in der Gelassenheit zwei Phasen von Bewegung: Abwendung vom Alten und Hinwendung zu Neuem, was aktives und auch entschlossenes Handeln erfordert. Die Bauhaus-Architektur wie das ecuadorianische „buen vivir“ lassen ihn die Idee eines sorgfältigen Minimalismus für eine lebbare und ressourcenleichtere Zivilisation formulieren. Wenn so die Technologien keine weiteren Spielräume mehr lassen, sollten wir's auch lassen – und gelassen sein. So schlecht wird es uns auch dann nicht gehen.

Zum Weiterlesen

Clemens Bomsdorf, Kopenhagen, Stadt der Zukunft, Publik-Forum 4/2017

Schwarzer, Die Mobilität der Zukunft ist entindividualisiert, Interview mit Verkehrsforscher Stephan Rammler
zeit.de/auto/2014-04/individualverkehr-mobilitaet

Footprint, der ökologische Fußabdruck Deutschlands, www.footprint.at

Ulrich Grober, Der leise Atem der Zukunft, bes. Kapitel 3 Energiequelle Gelassenheit, München 2016

Stiftung Wissenschaft und Politik, Pariser Klimaabkommen: Früher oder später müssen alle auf Null, erschienen bei zeit.de, www.swp-berlin.org

Umweltbundesamt, Daten zum Verkehr, Dessau 2012

Zeit Online, EU wird zum Totengräber des 1,5° Zieles, in: www.zeit.de/wirtschaft/2015-12



Fahrrad-AktivistInnen auf der Kohle-Blockade im Mai 2016 in der Lausitz

Foto: 350.org / Paul Lovis Wagner / CC-Lizenz BY-NC 2.0

Radeln für ein gutes Klima

Im August führt die Fahrradtour „Cooperide“ ins Rheinland zu den Aktionstagen gegen Braunkohle – MitfahrerInnen sind willkommen

Bewegt zur Bewegung – unter diesem Motto werden im August die Reifen auf der Fahrradtour „Cooperide“ anrollen. Ein Kernteam von fünf AktivistInnen wird am 7. August in Göteborg/Schweden starten und in 15 Etappen bis ins Rheinland radeln. An mehreren Orten wird es Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen zum Thema Klimaschutz geben. Auf dem Weg ins Rheinland wird die Gruppe auf etwa 40 FahrerInnen anwachsen, um sich am Ziel den „Ende Gelände!“-Protesten anzuschließen.

Ziel des jungen Aktionsbündnisses ist es, Europas größte CO₂-Quelle, das Kohlerevier im Rheinland, stillzulegen. Der Rückblick zeigt, dass dieser Plan keineswegs utopisch ist: Im Mai 2016 haben 4.000 Menschen das Kraftwerk „Schwarze Pumpe“ in der Lausitz blockiert. Betreiberin Vattenfall musste die Leistung des Kohlekraftwerks um 80% drosseln. Die Braunkohle ist ein extrem klimaschädlicher Energieträger. Im Vergleich zu Erdgas fällt bei der Verbrennung drei- bis viermal so viel CO₂ pro Kilowattstunde an, und die Kraftwerke werden auf-

grund ihres schlechten Wirkungsgrades als „Dinosaurier“ bezeichnet.

Nicht nur ist der Klimaschutz mit der Braunkohle undenkbar; für ihren Abbau werden ganze Landschaften entseelt. Die Kohlebagger fressen jahrhundertalte Kulturlandschaften – und hinterlassen giftigen Abraum, dessen Renaturierung Milliarden Euro kosten wird. Das Bündnis „Ende Gelände!“ ruft zum zivilen Ungehorsam dagegen auf.

Der „Cooperide“ setzt sich zum dritten Mal für Klimagerechtigkeit in Bewegung. MitradlerInnen sind, auch etappenweise, willkommen. Die Etappen sind 40-90 Kilometer lang, das Tempo ist moderat.

Christoph Aberle

Cooperide – Pedalling for Change

Abfahrt am 7.8. in Göteborg, über Lund, Hamburg, Bremen, Osnabrück, Münster, Düsseldorf, Köln. Ankunft im Rheinland am 21.8.

Essensbeitrag von €10 / Tag erbeten

Infos und Anmeldung: www.cooperide.org

Infos zu „Ende Gelände“: www.ende-gelaende.org



Gemeinsames Kreativ-Sein auf der Frühjahrstagung

Foto: ÖIEW

Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst

Rückblick auf die Mai-Tagung zu Weltbildern und möglichen Wegen in eine zukunftsfähige Weltgesellschaft

Als „Lerninitiative“, die sich seit nun bereits mehr als 40 Jahren dafür einsetzt, das menschliche Agieren in der Welt enkeltauglich zu machen, fragen wir uns von Zeit zu Zeit grundsätzlich:

Weshalb tun sich unsere Gesellschaften – wider doch eigentlich besseren Wissens – immer noch so schwer, größere Schritte in Richtung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen und global fair funktionierenden Lebensweise zu gehen? Widerstreitende Kurzfristinteressen spielen hier eine Rolle, aber auch die tiefer liegenden Weltbilder, Grundeinstellungen, Denkmuster und –Logiken, die uns – oft unbewusst – in unserem Handeln antreiben.

Bewegungen in Bewegung

Auf der Suche nach innovativen Impulsen für unsere Suche als „Bewegung“ hatten wir – nach Prof.

Gerald Hüther im vorigen Jahr – für die diesjährige Frühjahrstagung Dr. Andreas Weber eingeladen. Der Autor, Philosoph und Biologe untersucht das Zusammenspiel von Natur, Mensch, Ökologie und Ökonomie und versucht, von verschiedenen Seiten aus in die Tiefe gehend auf die vielfältigen ökonomischen, ökologischen und sozialen Krisen und ihre Verflechtungen, mit denen wir uns konfrontiert sehen, einzugehen.

In seinem Impulsreferat „Sein und Teilen“ beschrieb Dr. Andreas Weber Grundprinzipien in der Biologie und Ökologie, die er als geeignete Prinzipien und Metaphern sieht, um ein neues Bewusstsein für Sein und Teilen zwischen Menschen untereinander, aber auch zwischen Menschen und Natur zu schaffen. Er lud die ZuhörerInnen ein, die Zusammenhänge zwischen Transformation, Teilen und Sein nicht nur philosophisch zu durchdringen,



Viel Raum für Austausch und Gespräch:
World Café auf der Jahrestagung im Mai. Foto: Ulrike Berghahn

sondern auch zu erfahren. Alles, was erklärt werden kann, so Weber, könne und solle auch erfahrbar gemacht werden, andernfalls entstanden problematische Macht-Ungleichgewichte.

Im ersten Teil des Vortrags erklärte Weber, dass viele Ansichten in der Biologie noch die alte Dampfmaschinen-Metapher nutzen, um Lebewesen zu beschreiben: Sie würden Ressourcen aufnehmen, sie verbrennen und die Reste wieder ausscheiden. Diese Metapher sei grundlegend falsch; im Gegensatz zu Maschinen nähmen Lebewesen „Ressourcen“ so auf, dass sie in das Lebewesen selbst verwandelt werden, also am Ende das Lebewesen selbst sind. Gleichzeitig gäben Lebewesen Ressourcen laufend wieder an die Umwelt ab, womit ein Teil ihrer Selbst wieder in „die Welt“ verwandelt werde. Diesen letzteren Prozess nennt Weber „Sterben“. „Wir leben und sterben gleichzeitig, wir sind gleichzeitig Welt und Individuum. Das ist schon ein bisschen funky!“

Um diese grundsätzlich andere Sichtweise, die in der Biologie und Ökologie im Kleinen schon lange beschrieben wird, auch erfahrbar zu machen, schlägt Weber drei Wege vor: Das bewusste Atmen, die Beobachtung der Schönheit der Natur und die Erfahrung der Liebe.

- 1) Wenn der Mensch einatmet, nehme er unter anderem Sauerstoff auf und gibt beim Ausatmen unter anderem Kohlenstoffdioxid wieder ab. Dieses Kohlenstoffdioxid könne Tage, Wochen oder sogar Jahre ein Teil unseres Körpers gewesen sein, er sei „Ich“ gewesen und werde nun „Welt“. Der Sauerstoff hingegen werde von „Welt“ zu „Ich“.
- 2) Wenn wir die Natur anschauen, empfänden wir sie als expressiv und wir sähen Schönheit, Grausamkeit, etc. Diese Empfindungen seien ein Beweis dafür, dass wir diese Teile der Natur auf irgendeine Art und Weise in uns trügen, sonst könne kein Erkennen stattfinden.
- 3) In der Liebe würden wir häufig die Erfahrung machen, dass wir dem Anderen Raum einräumen, weil unsere eigene Lebendigkeit größer ist, wenn der Andere ist und sein kann. Das mache Liebe zu einem „ökologischen Phänomen“.

Eine solche Verwandlung in Gegenseitigkeit (= Verbindung / Teilen) kontrastiert Weber mit dem Begriff des „Veränderns“, der einen einseitigen, zwanghaften Prozess beschreibt. Wer die Welt verwandeln möchte, müsse sich hingegen auch von der Welt verwandeln lassen. Da jedes Lebewesen gleichzeitig Welt und Selbst sei, gleichzeitig sterbe und lebe, sei das Leben ein konfliktueller Prozess, der sich nicht eindeutig lösen lasse. Daher seien auch einseitige „Veränderungen“ der Welt hin zu einer „Lösung“ abzulehnen. Ein maximales Sein sei hingegen nur im Teilen möglich und das sein daher keine Privatsache.

Weber führte damit auch die Marx'schen Feuerbach-Thesen (dass es nicht darauf ankomme, die Welt zu interpretieren, sondern sie zu verändern) weiter, im Sinne von: „Es geht nicht darum, die Welt zu verändern, sondern sie zu verwandeln... in schöpferischer Gegenseitigkeit“.

Was können und wollen wir bewegen, was steht in der Macht der Einzelnen?

Im Anschluss an den Vortrag und die Diskussion lud der Referent zu einer praktischen Übung ein. Die Teilnehmenden sollten sich zunächst einige

Minuten durch den Garten bewegen und der Frage nachspüren „was in mir verwandelt sein möchte“. Danach setzten wir uns jeweils zu zweit gegenüber und erzählten jeweils fünf Minuten lang mit geschlossenen Augen über unsere Erfahrungen im Garten.

Der Vortrag fand im Anschluss viel Resonanz seitens der ZuhörerInnen. Viele Menschen in der ÖIEW suchen schon lange Zeit ihrer politischen Biographie nach Anknüpfungspunkten und „Hebeln“ für die dringend nötigen Veränderungsprozesse hin zu einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft. Webers Perspektive zeigte spannende Aspekte für die Analyse der Situation und für die Wege, wie und wo Veränderungsprozesse in Gang kommen könnten und müssten.

Ein Zuhörer verglich Webers Thesen mit Gandhis Satz „sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst“. Zum Thema „Veränderung“ waren wir bald bei den momentan wachsendenen populistischen Strömungen, deren Stichwortgeber vorgeben, die Menschen vor „den Veränderungen der Gesellschaft durch fremde Menschen“ beschützen zu müssen. Und damit auch Ängste vor Veränderung massiv anfachen.

Eine ZuhörerIn resümierte, dass folglich in unserer angstbesetzten Zeit, in der gleichzeitig große Verwandlungen anstehen, der Mut gestärkt werden müsste, sich selbst verwandeln zu lassen. Aber sei es ausreichend, sich selbst auf den aufwändigen Prozess der Verwandlung einzulassen, während einige wenige Führungskräfte in Wirtschaft und Politik mit wenigen Strichen weitreichende Entscheidungen über Millionen von Menschen fällen?

Kritisch wurde auch angemerkt, dass das „Sterben“ zu abstrakt geblieben sei und das große Leid, das mit dem Sterben verbunden sei, in den Ausführungen übergangen worden sei. Ein Teilnehmer fragte, ob der Prozess der Verwandlung grundsätzlich ein ungerichteter Prozess sei oder ob der Mensch in der Verantwortung stehe, ihm eine Richtung zu geben. Darauf gab eine TeilnehmerIn zu bedenken, dass die Richtung der Verwandlung vielleicht grundsätzlich die „Mitte“ sei, wie auch immer sie zu verstehen wäre.



Andreas Webers Vortrag fand viel Resonanz seitens der ZuhörerInnen.

Foto: Ulrike Berghahn

Mit neuen Perspektiven und frischem Denkwind im Kopf starteten die Tagungsteilnehmenden dann zum Mitmachteil der Tagung. Eine Reihe von Workshops vertieften die Tagungsthematik unter verschiedenen Aspekten weiter. Eine Ausstellung sowie Wandtafeln zeigten Beispiele aus der entwicklungs- und nachhaltigkeitspolitischen Bildungsarbeit der ÖIEW, in AGs konnten sich Interessierte über eine Weiterarbeit informieren (siehe auch die laufenden Erd-Charta Aktivitäten der ÖIEW auf den Seiten 14ff). Besonders spannend für uns als Bildungsinitiative ist, dass natürlich auch Bildung an sich als Verwandlung verstanden werden muss, als Transformation in Gegenseitigkeit. Jede Bildungsbegegnung ist damit eine „echte Begegnung“ und impliziert, „sich selbst total zu riskieren“. Auch bereits dafür braucht es Mut.

Fabian Bethge, Anja Becker



Tief und weit

Einladung zum Austausch im „initiativ“

Die Frage nach gemeinsamen Ausdrucksformen und Texten, Ritualen, Verständigungsformen zu dem, „was uns in der Tiefe verbindet“, beschäftigt uns in verschiedener Weise weiter! Eine Gelegenheit, weiter im Austausch und in einem gemeinsamen Suchprozess zu sein, wird das Jahresendtreffen in Bodenstein bieten.

Eine andere Form wird sein, dass wir – unter dem Titel „tief und weit“ – in den kommenden Ausgaben von *initiativ* eine Serie von persönlichen Statements veröffentlichen. Hierzu möchte ich herzlich einladen!

Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung, Vertrauen in einer verrückten Welt voller Konflikte, Ungerechtigkeiten, Kriege und Notwendigkeiten der Transformation? Aber auch voller Schönheiten, Berührungen, heilsamer Begegnungen. Welche Wege habe ich gefunden, um mich „tief und weit“ mit dem LEBEN, mit andern, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden? Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt? Ich mache damit mal einen Anfang...



Barbara ardt-Horneber ist ÖIEW-Vorstandsmitglied. Sie arbeitet als Mediatorin und engagiert sich global für friedliche Entwicklung.

„Unterwegs sein“ ist ein Thema, das meinen inneren Weg kennzeichnet. So hieß auch eine Zeitschrift zu sozialen und politischen Fragen, die ich während des Studiums mit Freunden gegründet hatte. In einer pietistisch geprägten protestantischen Frömmigkeit aufgewachsen, musste ich mich schrittweise freischwimmen: erkennen, dass manche religiösen Ausdrucksformen mehr von Angst und Sicherheitsbedürfnis als von Freiheit und Liebe geprägt sind. Pasolinis Film „Das erste Evangelium – Matthäus“, den ich mit 17 im Fernsehen sah, schenkte mir – mit den sizilianischen Bauern darstellern und einem Che-Guevara-ähnlichen Jesus in einer rauen, felsigen Landschaft mit dem Text der Bergpredigt – völlig neue Bilder und ließ mich etwas von der revolutionären Kraft dieser Worte spüren, auch in Bezug auf gesellschaftliche Wirklichkeit!

Immer wieder war und ist es das: aus gewohnten Bildern und Deutungen aussteigen oder herausgerissen sein. Nach dem Abitur unterwegs in Europa mit 60 jungen Asiaten, mit einem Versöhnungsmusical, lernte ich Buddhisten, Jain, Sikhs, Hindus, Muslime kennen, die mit großem Vertrauen und Hingabe für dieses Projekt Beruf und Sicherheiten aufgegeben hatten. Da konnte ich nicht mehr meinen Glauben für „besser“ oder „richtiger“ halten.

Im späteren Gefordert-Sein von Berufstätigkeit, Gemeinschaftsgründungsphase und Familienleben mit vier Kindern, nach Rückkehr aus dem Entwicklungs- und Friedensdienst in einem muslimischen Wüstenland, war mir das stille Sitzen, angeleitet

durch einen indischen Zenlehrer, hilfreiche Erdung und Kraftquelle. Über den Weg dieser fremden spirituellen Übung entdeckte ich zu meiner großen Überraschung in einer vorher so nicht erkannten Tiefe neu das Geheimnis der christlichen Tradition. Sein dürfen. „Gnade“.

Aber auch die Ruach-Weisheit, Atem, Wind, „heiliger Geist“, der „weht, wo er will“ und nicht an bestimmte Formen, Dogmen oder Institutionen gebunden ist. Erlebt zum Beispiel in der Freundschaft mit einem Oasen-Gärtner-Philosoph in Niger. „Volk Gottes“ ist weiter, größer, anders und tiefer verbunden als wohin mentale Vorstellungen und Worte reichen. Und es fällt mir nicht mehr schwer, da auch alles Lebendige einzubeziehen. Gott in allen und allem.

Seit meinen Studienjahren in Berlin und Tübingen waren mir die Selbstverpflichtung der ÖIEW hilfreiche Orientierung für zivilgesellschaftliches Engagement. Auch das Mich-zugehörig-fühlen-Können zu diesem bunten Menschenhaufen, – noch bunter seit wir die Erd-Charta haben – war und ist mir wichtig. Heiliges Geheimnis finde ich aber auch in wildnispädagogischen Seminaren, wo Staunen, Ehrfurcht vor dem Leben und Dankbarkeit gelebt wird... und in Gastfreundschaft, schlichten menschlichen Gesten, in einer großen Demo, in Taizé-Gesängen, im therapeutischen Beruf, bei manchen Erfahrungen während meiner Einsätze in Krisenregionen. Tiefes Verstehen, oft auch ohne Worte. „Reich Gottes schon mitten unter uns“.



Einladung zur Suche nach der Tiefe und Weite der großen Transformation

„was wir kaum in Worte fassen können und doch brauchen, wenn die große Transformation gelingen soll...“

Jahreswendtagung auf Burg Bodenstein vom 28. Dezember 2017 bis 1. Januar 2018

Was brauchen wir, um die Hindernisse zu überwinden, die es bisher nicht möglich machen, in der Politik eine strukturelle Wirtschaftsänderung und einen Paradigmenwechsel weg von Wachstumsnotwendigkeit zu vollziehen? Maßgebliche VordenkerInnen der großen Transformation sprechen inzwischen von der Notwendigkeit, kulturell-spirituelle Werte, Narrative und Weisheits-Wissen zu nutzen.

Wir müssen Paradigmen, wie Wachstum, Fortschritt, Freiheit, Wohlstand, Bedürfnisse dekonstruieren und neu definieren, z.B. als Freiheit von Angst, als Zeit-Reichtum und erfüllende Freundschaften.

Welche Voraussetzungen brauchen wir für eine Kultur der Suffizienz? Worin erleben wir uns „eingebettet“? Welche Erfahrungen machen uns Mut, lassen uns vertrauen, ermöglichen Experimente mit neuen Paradigmen. Welche Rolle spielen Glaubenserfahrungen in der großen Transformation?

Kreativprogramm und Fest: Genauso wichtig wie das Thema ist die unvergleichliche Atmosphäre der Burganlage und ihre Umgebung mit alten Buchen-

wäldern, das gemeinsame Tanzen und – nach Möglichkeit – Singen und Musizieren, Gottesdienste und Spiritualität und nicht zuletzt die Gespräche im Kreis von Gleichgesinnten. Einen Höhepunkt bildet der gemeinsam im Burgsaal gestaltete Silvesterabend: Genuss für Leib und Seele – leckeres Buffet, gemeinsames Feiern und die Stille der Burgkapelle, Anstoßen im Burghof unter Sternenhimmel und Tanz ins Neue Jahr.

Ulrike Berghahn, Barbara Ruthardt-Horneber

Jahreswendtagung 2017/18: Jetzt anmelden

Das ÖIEW-Treffen ist Teil der Silvester-Burgfreizeit für Einzelne und Familien mit Kindern. Für letztere bietet die Burg je nach Altersstufe eine Betreuung mit eigenem Programm an.

Die Kosten betragen für Erwachsene 220 Euro (inkl. Vollpension, Festbuffet und Programm), für Kinder je nach Alter deutlich weniger. Anmeldeschluss ist der 30. September 2017. Da nur eine begrenzte Zahl von Plätzen zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, sich möglichst rasch in der ÖIEW-Geschäftsstelle anzumelden.



Blick in die ÖIEWerkstatt



„Wer Mut sät, wird eine andere Welt ernten“: Der Titel des kleinen Buches von Misereor elektrisiert mich sofort (siehe Buchtipps auf Seite 26).

Vielleicht ist Mut doch das, was uns am meisten fehlt, damit sich wirklich etwas verändern kann? Auch bei der diesjährigen Frühjahrstagung, die unter dem Motto „Fühlt – Berührt in die Eine Welt“ stand, landeten wir in der Diskussion mit dem Referenten Dr. Andreas Weber schließlich an diesem Punkt. Benötigen wir vor allem Mut, um verändern zu können – sei es „die Welt“ oder einfach „nur uns selbst“? Wobei Weber darüber hinaus auch die Frage der Ab-

grenzung von beidem voneinander anspricht... Ist es eine Kombination, die es zur Veränderung – oder eher ‚Verwandlung‘, wie Weber ausführt – braucht (siehe Rückblick auf Seite 7ff)? Andere berühren, sich berühren lassen, verletzbar sein, fehlerfreundlich handeln, und zusätzlich eben der Mut?!

„Mut säen“ jedenfalls ist ein schöner Auftrag für uns als Initiative, die Bildungsarbeit macht. Oft fühlen wir uns in Seminaren und Erd-Charta-Workshops als MutmacherInnen – vielleicht ist das wirklich einer der wichtigsten Aspekte der Erd-Charta und ihrer Bewegungsgeschichte?

Wer Lust hat, bei Seminaren mitzumachen, im „initiativ“ zu schreiben, Erd-Charta BotschafterIn zu werden oder zu Kongressen befreundeter Netzwerke zu fahren, wende sich gern an die Geschäftsstelle. Wer einmal bei einer Veranstaltung vorbeischauen möchte: im Sommer und Herbst laufen eine große Reihe von Vorträgen, Ausstellungen etc. in vielen Ecken des Landes (siehe die Erd-Charta Seiten auf Seite 14ff). Gerade die Wochenendseminare sind noch in der heißen Planungsphase – die aktuellsten Neuigkeiten finden sich daher online unter www.erdcharta.de. Wer sicher sein will, nichts zu verpassen, trage sich am besten in den Newsletter ein: www.erdcharta.de/newsletter.

Mutig sein geht gemeinsam viel besser. Macht mehr Spaß. Und man kann es üben.

Ihre Anja Becker, Geschäftsführende Referentin

Spendenbarometer

Gemessen am Spendenziel kamen bis (fast) zur Halbzeit des Jahres Spenden in Höhe von gut einem Drittel zusammen. Wir benötigen also noch eine sehr gute zweite Halbzeit.

Wir bitten deshalb herzlich in diesen Sommertagen um Ihre Spende für die ÖIEW. Unser Spendenkonto finden Sie auf der Hefrückseite.

Danke sagen Vorstand und Geschäftsstelle!

Bedarf 2017: 79.000 €



Stand 30. Mai: 29.639 €

Von Tänzerinnen und Frühaufsteherinnen

Standbild: Ein Mensch ist früh am Morgen gerade vom Schlaf erwacht, noch grummelig und mit Schlaf in den Augen. Ein anderer steht vor ihm und macht eine Geste, die zu einem Tanz einlädt.

Mit diesem Bild lassen sich vielleicht am ehesten die verschiedenen Bilder zusammenfassen, die uns in den Sinn kamen, als wir in der Visions-Gruppe am letzten Tag der ÖIEW-Zukunftswerkstatt im Januar von der zukünftigen Rolle der ÖIEW in der Gesellschaft sprachen. Es ging um Geburt des Neuen und Sterbebegleitung des Alten, um Zangen und Hände, um Druck und Sog, um Lebenslust, Teilen, Komfortzonen und Brombeerhecken.



Grafik: Freepik

Die ÖIEW, so meine Schlussfolgerung, das ist eine Frühaufsteherin, die zum Tanze lädt, wobei jeder einzelne mal in der einen oder anderen Rolle ist. Über die Einladung freut sich aber wohl nur diejenige, die bereit ist, ihre Komfortzone zu verlassen, aber die Verheißung ist groß. Zudem bleibt uns wohl auch keine Zeit mehr für ein ausgedehntes Frühstück, denn die globalen Herausforderungen sind drängend.

Dies ist eine rein subjektive Darstellung, die zur Diskussion einlädt. Sie spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung aller Beteiligten wider.

Fabian Bethge



Der Vorstand der ÖIEW stellt sich vor

Frisch gewählt und bestätigt wurde der bisherige Vorstand der ÖIEW bei der Mitgliederversammlung im Mai 2017. Für die nächsten zwei Jahre werden **Geert Platner**, **Barbara Ruthardt-Horneber** (1. Vorsitz), **Ulrike Berghahn**, **Paulander Hausmann** und **Torben Flörkemeier** (2. Vorsitz) im Vorstand sein (von links nach rechts). Wir gratulieren und danken und wünschen alles Gute!

Es ist schwer, Worte zu finden

DANKE möchten wir den vielen Menschen sagen, die anlässlich des Abschiednehmens von Reinhilde die für uns überwältigende Höhe von 2.205 Euro Spenden für die Erd-Charta-Arbeit gegeben haben. DANKE an Reinhilde Koch-Bökenkamp, deren Wunsch das war. DANKE an Willi Steinmann, der diesen Wunsch aufnahm und umgesetzt hat. Großen Respekt vor allen, die es schaffen, in solch schwierigen Wochen so etwas zu denken, zu veranlassen und zu tun. Ihr seid ein Beispiel. Großen Dank im Namen von Erd-Charta und ÖIEW und viel Kraft und Licht.

Anja Becker



Veranstaltungshinweise

Besuchen Sie gern unseren laufend aktualisierten Kalender unter Erd-Charta.de/aktivitaeten/veranstaltungen/

30.6.-2.7., Deinsdorf bei Nürnberg: Klimagerechtigkeit – ein Erd-Charta-Wochenende

Was bedeutet Klimagerechtigkeit für die Menschen in Nicaragua und was für uns in Deutschland? Und was sind die Indikatoren für erfolgreiche Klimagerechtigkeit? Die Erd-Charta bietet uns einen ethischen Rahmen, um neue Wege in eine partnerschaftliche und klimagerechte Weltgemeinschaft zu finden.

Mit diesen Themen wollen wir uns gemeinsam mit jungen Menschen aus San Carlos in Nicaragua, der langjäh-

rigen Partnerstadt von Nürnberg, befassen.

In Kooperation mit: Karin Gleixner, Amt für internationale Beziehungen, Nürnberg sowie dem Seminarhaus Deinsdorf.

30. Juni bis 2. Juli 2017

Erd-Charta Seminarhaus Deinsdorf

Anmeldungen bitte direkt beim Seminarhaus:

www.seminarhaus-deinsdorf.de

1.-3.9., Klepzig bei Halle: Echt-Zeit „etwas (er)schaffen“

Foto: Kerstin Veigt



Um Austausch, Vernetzung, theoretische Auseinandersetzung und praktisches Miteinander-etwas-(Er)schaffen geht es bei der diesjährigen Echt-Zeit auf dem Sonnenhof bei Halle. Der Erd-Charta-Saalekreis lädt hierzu alle Erd-Charta Interessierten und Aktiven ganz herzlich ein. Mitte 2016 bildete er sich als Kreis von Menschen, die gemeinsam die Vision der Erd-Charta leben und umsetzen möchten.

Dabei nutzen sie einen ehemaligen Bauernhof, um hier die Ethik der Erd-Charta vielen Menschen nahe zu bringen. „Alles darf wachsen, und wir möchten mitwachsen und lernen. So freuen wir uns auf Austausch, Vernetzung, schöne Begegnungen und Freude beim (er)schaffen“.

1. bis 3. September 2017

Sonnenhof Klepzig

beim Erd-Charta-Saalekreis e.V.

Die Unterkunft ist einfach: Schlaflager im

Meditationsraum, bitte Schlafsäcke mit-

bringen, Matten sind da, auch viel Platz für

Zelte. Die Teilnahme erfolgt eigenverant-

wortlich.

Anmeldungen bitte direkt bei Meera Mattaj:

edwinamattaj@t-online.de,

Betreff „etwas (er)schaffen“

oder (AB) 034602 50398

28.12.-1.1., Warburg-Germete: Jahres(w)endseminar auf Burg Bodenstern

Siehe Einladung auf Seite 11.

**9.-11.3. & 1.-3.6. 2018, Warburg-Germete:
Erd-Charta MultiplikatorInnen-Ausbildung 2018**

Für Anmeldung und Fragen wenden Sie sich gern an Kerstin Veigt:

kerstin.veigt@oeiew.de / 05694 – 1417



Aufgehört: Wie kann Theater zu einer enkeltauglichen Welt beitragen? Foto: Ulrike Berghahn

Theater, das die Welt bewegt

Einladung zum Basis-Workshop am 6.-8. Oktober 2017

Was kann Theater...

... bewirken – in Bezug auf all die Veränderungen und Entwicklungen auf diesem Planeten?

... beitragen – zu all den Prozessen, die in Gang kommen müssen, um die globalen Entwicklungen in eine „enkeltaugliche“ Richtung zu lenken?

... bewegen – innerlich, äußerlich und überhaupt?

... und wie leite ich einen Theaterprozess zum Thema Nachhaltigkeit an?

Wir schaffen einen Raum, in dem all die tiefgreifenden, vielleicht auch verwirrenden und mitunter angst-einflößenden Fragen nach der Zukunft einen Ausdruck finden. In diesem Raum, der über das rein Theoretische, das reine Denken hinausgeht, erlernt ihr Übungen, Spiele und Techniken, um mit einfachen Mitteln mit einer Gruppe Theater zum Thema Nachhaltigkeit zu machen. Ihr erhaltet eine Einführung in das gängige Vokabular der Theaterarbeit und leitet dann selbst an, um euch auszuprobieren und Rückmeldung zu bekommen.

Das Wochenende steht am Anfang einer Reihe von Workshops, die die Teilnehmenden dazu befähigen werden, kreative Drama- und Theaterprozesse in verschiedenen Kontexten (Jugend- und Erwachsenenbil-

dung; soziale und gemeinschaftliche Bereiche etc.) anzuleiten und unter Anwendung von Theaterspielen und Übungen eine Schärfung des Problembewusstseins in Punkto Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Frieden sowie eine kreative Suche nach Lösungen zu ermöglichen.

Der Theaterworkshop richtet sich an alle, die einen Wandel mit Freude, Kreativität und Lebendigkeit in die Welt bringen wollen – mit und ohne schauspielerische Erfahrungen.

Im Dezember 2017 und Frühjahr 2018 werden dann weitere Theaterworkshops zur Vertiefung von ausgewählten Techniken und Themen angeboten – jedes Wochenende kann jedoch auch einzeln belegt werden.

6. bis 8. Oktober (Fr. 18 Uhr bis So. 14 Uhr)

Imshausen bei Bebra

Leitung: Erd-Charta BotschafterInnen **Catriona**

Blanke, Torben Flörkemeier und Friederike Gezork

Kosten: 50-100€ nach Selbsteinschätzung, inkl. bio-fair-regionaler Verpflegung und Übernachtung.

Informationen und Anmeldung:

Torben.floerkemeier@scientific-theatre.org

Tel.: 0761 4599142

Unsere Bildungsarbeit wird gefördert von:

Engagement Global im Auftrag des BMZ, aus Mitteln des Landes Hessen und des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.

Weitere und aktuelle Informationen und Anmelde-möglichkeit auf www.erdcharta.de



TeilnehmerInnen des Kirchentages in Berlin: Engagiert, aber unter sich

Foto: Maik Meid / Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0

Kirchentag 2017: Intensiv und ernüchternd

Eindrücke und Gedanken von Erd-Charta Botschafterin Susanna Austrup, die in Berlin eine von sechs MitarbeiterInnen am Erd-Charta Stand war

Brauchen wir solch einen Megazirkus, um Veränderung voranzutreiben? Der Kirchentag ist zu einem Event angewachsen, bei dem Sehen und Gesehenwerden auf der großen Bühne inzwischen eine enorme Rolle spielt. Da passte die diesjährige Losung in Berlin „Du siehst mich“, auch, wenn ursächlich eine andere Idee Geberin dieses Titels war. Gezielt nutzten Vertreter aus Politik und Wirtschaft die Kirchentagsbühne. Und gerne gaben die Konzerne VW und Bosch einen ordentlichen Batzen Geld, um große Träume von einem großen Kirchentag – immerhin ist auch noch Reformationsjahr – zu verwirklichen.

[VW finanziert den Kirchentag – ein moderner Ablasshandel?](#)

Ist es ehrlich, dieses Geld anzunehmen? Ehrbar ist es ganz sicher nicht. Oder ist es unsere moderne Form von Ablasshandel, mit dessen Hilfe der Ab-

gassünder VW sich reinwaschen und sein Image aufpolieren kann? Man könne auf das Sponsoring von VW nicht verzichten, hatte Finanzmanager Stephan Menzel vom Deutschen Kirchentag in Interviews beteuert. Wenn das Geld nicht reicht, frage ich, warum das Ganze dann nicht einfach eine Nummer kleiner aufziehen? Braucht die Kirche diese Show, um sich interessant zu machen? Und wie passt das zusammen mit Predigten, in denen zu mehr Bescheidenheit aufgerufen wird?

Überzeugend hingegen waren die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich in Gruppen, Vereinen und Verbänden, Aktionsbündnissen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen, Initiativen, Gesellschaften oder Gemeinden organisieren und einsetzen. Hier bot der Kirchentag ein Dach, unter dem viele ihre Arbeit präsentieren konnten, wie letztendlich auch die Ökumenische Initiative Eine Welt mit ihrem Erd-Charta Stand. Beeindruckend war die spürbare Lust auf Begegnung und Austausch, das

Interesse an Information und die Power, die an vielen Spielorten des Kirchentags zu spüren war. Am Erd-Charta Stand waren wir positiv überrascht, wie viele Menschen an den drei Tagen angehalten und sich über die Erd-Charta informiert haben. Daraus haben sich viele intensive Gespräche entwickelt. Herrlich war der unkonventionelle Einfall von Erd-Charta Botschafterin Carrie, Menschen auf unseren Stand aufmerksam zu machen. Ihr Lockmittel waren die Plätzchen, die Ursula uns als Kirchentagsverpflegung mitgegeben hatte. „Keks gegen Unterzeichnung der Erd-Charta“, lautete Carries Motto, das sie mit viel Humor an die Leute brachte. Carries witzige Aktion hat mich sehr inspiriert und mich angestoßen, mutiger all meine Möglichkeiten auszuschöpfen. Und mir zu erlauben, dass Engagement auch Spaß machen darf. Ist das miteinander Lachen nicht ein wunderbares Mittel für eine ungezwungene Begegnung? Und ein guter Türöffner für Gespräche.

Das Haar in der Suppe: Die Kirchentags-besucherInnen waren ein Publikum unter sich, also Menschen, die als bekennende Gläubige schon mit der entsprechenden Offenheit unterwegs waren. Andersdenkende waren rar. Gab es sie überhaupt? Zumindest bei uns am Stand wurden keine hitzigen Debatten geführt.

Diskussionsrunde Appel / Welzer: Ein Gespräch tritt auf der Stelle

Mein ausgesuchter Programmpunkt war das Gespräch zwischen dem Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Post Dr. Frank Appel und dem Soziologen Dr. Harald Welzer unter dem Titel „Aufbruch ins Gemeinwohl der Zukunft“. Die Ernüchterung folgte auf dem Fuß. Appel verharrte bis zum Schluss in seiner Wachstumsideologie, während Welzer permanent versuchte, seinen Gesprächspartner mit Gegenargumenten zu entkräften. Zwei Stunde später gab es nicht die geringste Spur von einer Annäherung, auch wenn die Moderation genau das dem Publikum unbedingt weismachen wollte – was die ZuschauerInnen mit lauten Buh-Rufen quittierten. Für mich hatte Welzer die besseren Argumente. Er



Bei der Verteilung der Erd-Charta halfen Humor – und Kekse.

Foto: Jürgen Bender

spult eben nicht nur nichtssagende Floskeln herunter, wie es Politiker und Funktionäre so gerne tun – eine Methode, der sich auch Frank Appel bediente. Sein „Gemeinwohl der Zukunft“ basiert auf Wachstum, denn nur Wachstum ist nach Appels Meinung der Garant für noch mehr Wohlstand. Zukünftigen Generationen solle es noch besser gehen, sagte Appel. Er zitiert die Technik zur Generallösung unserer Probleme heran. Umweltprobleme will er auf technischem Weg lösen und alles andere auch. Appel strebt darüber hinaus ein noch bequemeres Leben an und noch mehr Konsum. Der Besitz des Anderen soll Ansporn für uns sein, es ihm gleich zu tun. Eines seiner Lieblingsworte neben Wettbewerb, Wohlstand und Wachstum war Effizienz. Appels Worte richteten sich an ein Publikum, dem es schon jetzt überdurchschnittlich gut gehen dürfte. Der Appell des „Futurzwei“-Mitbegründers Welzer zu nachhaltigen Lebensstilen traf bei Appel ins Leere und Welzers Einwand, dass die Wirtschaft ihre Gewinne unter anderem erziele, weil ein großer Teil der Kosten externalisiert würde, provozierte bei seinem Gegenüber nur ein müdes Lächeln. Ich empfand die Diskussion beispielhaft dafür, wie hart der Weg ist, der noch vor uns liegt. Es gilt weiter, dicke Bretter zu bohren. Positionen wie Frank Appel sie vertritt, wirken den Zielen der Erd-Charta entgegen. Mein Fazit nach dem Kirchentag: Wir müssen unermüdlich Sand im Getriebe sein und dürfen kontroverse Diskussionen nicht scheuen.



Das Unsichtbare sichtbar machen – Reflexionen einer Erd-Charta Botschafterin

Viele der mittlerweile fast 100 Erd-Charta BotschafterInnen sind nach der MultiplikatorInnen-Ausbildung mit der Erd-Charta aktiv geworden. Wie verortet sich eine der BotschafterInnen, deren Name nicht in der Chronik zu lesen ist? Marion Gernert fasst ihren Weg für uns in Worte.

Meine Erd-Charta MultiplikatorInnen Ausbildung habe ich im Frühling 2015 gemacht. Seitdem begleitet mich die Erd-Charta wie ein „Schattenwesen“. Und vielleicht ist das der Grund, weshalb ich hier im Initiativ Worte finden möchte für das, was mir am Herzen liegt. Ich möchte dieser „Hülle“ in mir mehr Leben geben und meinen Platz darin finden. Ich erinnere mich gut: In den Ausbildungstagen der Erd-Charta haben wir uns in relativ kurzer Zeit auf vielerlei Weise den Inhalten dieses Nachhaltigkeits-Dokuments angenähert. Wir sind solche ernsthaften ethischen Welt-Werte-Auseinandersetzungen mit Freude und in kreativer spielerischer Weise angegangen, ohne uns gegenseitig mit erhobenem Zeigefinger zu moralisieren – nach dem Motto: „Was, du bist noch kein Veganer?“ Dies war eine leise vorherige Befürchtung von mir gewesen. Das hat mir sehr gefallen. Gleichzeitig empfand ich uns alle in der Gruppe, jede/n auf ihre/seine Weise, sehr kompetent und echt in unserem Bemühen, sich wirklich einzubringen.

Alle Grundsätze der Erd-Charta finde ich sehr bedeutsam, und in ihren Formulierungen ist sie für mich zurzeit das Weitreichendste und Vollständigste. Ich finde ihre Entstehungsgeschichte sehr bewegend und rührend in der Art, wie sie uns vermittelt wurde. Im Speziellen liegt für mich in den spirituellen, religionsübergreifenden Anliegen der Erd-Charta eine besondere Qualität, wozu unbedingt der Schutz indigener Völker, ihrer Lebensräume, ihrer heiligen Stätten und Kraftorte gehört. Nach meinem Empfinden sind das Wissen und die Verbindung zur Erde, die indigene Völker teilweise unter Ächzen halten und hüten, ein wesentlicher Beitrag zu unserer Zukunftsfähigkeit.

Wenn ich tief in mich hinein höre, ist die Antwort auf die Frage, warum ich Erd-Charta Botschafterin

geworden bin: Die Erde selbst war es, die mich gerufen hat. Damit komme ich unweigerlich in den Bereich, in dem mir beim Versuch des Erklärens, die Worte ausgehen. An dieser Stelle bräuchte ich jetzt meine Trommel. Damit habe ich das Gefühl zeigen zu können, was ich meine. Beim Trommeln fühle ich mich mit dem Herzschlag der Erde verbunden und kann sie auf meine Weise hören, fühlen und ausdrücken.

Ich arbeite als Therapeutin und schamanische (geistig-energetische) Heilerin. Letzteres ist für mich immer mehr zur Berufung geworden und zu meinem eigenen spirituellen Weg. In meiner Arbeit binde ich mich immer wieder in das Ganze ein, das heißt u.a. in die Kräfte der Elemente, in die Weisheit von Vater Himmel und in die Liebe von Mutter Erde. Ich könnte auch sagen in das Göttliche, in Gott, in Spirit, in die All-Einheit. Dieser Weg öffnet mir immer wieder neue Bewusstseinsräume, die von „Außen“ so manches Mal merkwürdig anmuten. Zum Beispiel, wenn ich einer inneren Spur folgend Dinge tue, die zunächst keinen Sinn zu ergeben scheinen, z.B. minutenlang mit einer Pflanze, einem Kristall oder einem Tier in einen inneren Dialog einzutauchen.

Das bedeutet für mich, Austausch und Kontakt mit einer anderen geistig energetisch fühlbaren „Bewusstseinsbene“ einzugehen. Hierbei geht es um ein erfahrbares Wissen, das sich bis in unsere materielle Wirklichkeit hinein zeigen kann, aber nicht zwangsläufig muss. Es will sich im Grunde nicht „beweisen“. Doch ist es für mich mehr als an etwas zu glauben. Ich folge vielmehr meiner Intuition, meinem inneren Wissen und versuche der Sprache meines Herzens Ausdruck zu verleihen. Ich verstehe es als eine Art Seelenkommunikation, die immer wieder der Klärung bedarf. Diese Sprache ist

nicht unbedingt sofort zu verstehen, weil sie sich auf unterschiedlichen Ebenen ausdrückt, in Gefühlen, Bildern, Träumen, Symbolen, Gedanken, Zeichen in der Natur und anderen hellfühlend wahrnehmbaren Phänomenen. Häufig ergibt sich erst über einen längeren Zeitraum ein zusammenhängender Sinn. Das bedeutet dann auch, Geduld und Vertrauen in die eigene Intuition zu behalten. Häufig sind es zunächst die feinen Fäden der Wahrnehmung, die den „Lebensteppich“ weben.

Vielleicht ist die Vorstellung eines Labyrinthes hilfreich für ein weiteres Verstehen. Es handelt sich um eine Art und Weise, präsent zu sein und ist in der Welt, wie ich sie gerade erlebe, nicht immer gut geeignet, um zu funktionieren. Sie folgt anderen, zyklischen Rhythmen von Zusammenziehen und Öffnen. Diese liegen jenseits von einem linearen Verstehen, in welchem für mich persönlich häufig ein Gefühl von Einsamkeit entsteht. Ich glaube, hier liegt ein großer „Knack-Punkt“ der Angst bei uns Menschen, gerade in Deutschland. Nicht mehr funktionieren zu können, nicht mehr das Rad permanent in Bewegung zu halten, um eventuell doch die Nr. 1 zu sein oder zumindest dazuzugehören und etwas vom „großen Kuchen“ abzubekommen, das ist stressbesetzt und riecht nach Ausgrenzung. Ich empfinde das Potential, das Wissen und den Raum der Möglichkeiten, die mir geistig energetische Bewusstseinsbereiche eröffnen können, von so unschätzbarem Wert, dass ich dieses Sein, nicht aufgeben möchte. Mich darin zu bewegen bedeutet auch, nach neuen Möglichkeiten der Heilung und Bewusstseinsweiterung zu forschen – auf individueller wie kollektiver Ebene. Um ehrlich zu sein, glaube ich sogar, dass wir diese Bereiche unbedingt brauchen, damit der „große Bewusstseins-Wandel“ gelingen kann.

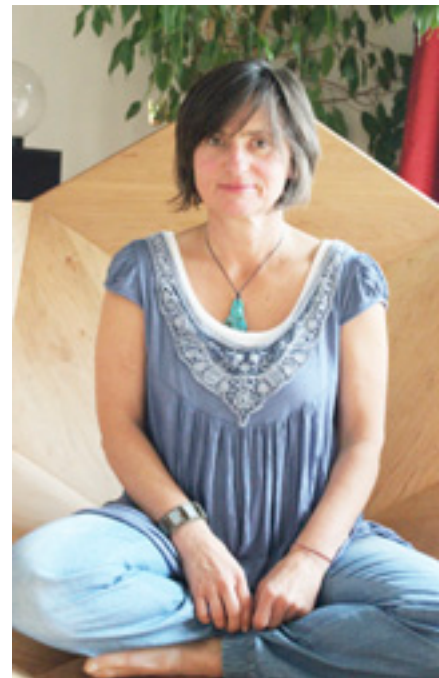
Eine der wesentlichsten Voraussetzungen dafür liegt für mich in der inneren Freiheit, dem Erringen spirituellen Mutes und der Kraft, der eigenen Herzensweisheit zu folgen. Dabei ist es wichtig, sich von überholten Vorstellungen, zu lieb gewordenen Gewohnheiten, übernommenen Werten und Normen zu befreien, in Respekt, Ehrlichkeit und Wohlwollen mit sich selbst und anderen zu bleiben und

Verbindungen zu schaffen.

Ich erlebe in meinem Bereich bei Menschen unserer Kultur immer wieder Angst durch religiöse rigide Glaubensstrukturen, die ihnen eine direkte, freie und unmittelbare Erfahrung des Göttlichen schwer machen. Auch wenden sich Menschen ganz von spirituellen Erfahrungswelten ab, da sich diese nicht beweisen lassen würden. Mir geht es jedoch um die schamanischen Erfahrungen des Transzendenten, die ich unmittelbar durch die Kraft der Natur erlebe, die ich als universell und verbindend wahrnehme. Die gefühlte Trennung und damit einhergehende Missachtung der Mutter Natur trennt uns letztendlich von unserer eigenen Kraft, denn wir sind „die Natur“.

Die Erde als lebendiges, atmendes, beseeltes Wesen wahrzunehmen und ihr die Wertschätzung zu geben, die ihr gebührt, bedeutet für mich auch, mich selbst und andere wertzuschätzen und Danke sagen zu können. Das erweitert meinen Herzensraum und mein Mitgefühl. Die Erd-Charta möchte uns alle ansprechen und mitnehmen, im Großen wie im Kleinen. So empfinde ich es jedenfalls. Sie traut sich mutig und groß in ihren Worten zu denken und ethische Visionen zu schaffen, mit dessen Potential Sie uns unterstützend vereinen kann. Wir brauchen solche umfassenden verbindenden heilenden ethischen Orientierung gebenden Werte und Ideale wie die Erd-Charta, die unserem Handeln Sinn, Richtung und Kraft für ein gemeinsames Ziel verleihen können. Es geht ja schließlich ums Ganze, um die ganze Erde. So fühle ich mich über die Erd-Charta mit vielen anderen Menschen verbunden, die die Absicht haben auf ihre Weise am gleichen Strang zu ziehen. Das ist sehr schön und Mut machend.

So möchte ich abschließend Danke sagen für all die Menschen und das, was die Erde mir gibt. Danke für das Leben, für alles, was vor mir war, was jetzt für mich da ist, sein wird und für meine Kinder und Kindeskinde.



Marion Gernert (51) lebt in Wolfsburg. Foto: privat



Vier neue Erd-Charta BotschafterInnen stellen sich vor

An der MultiplikatorInnen-Ausbildung im 2017 haben 18 Menschen teilgenommen. Hier stellen sich vier von ihnen vor.



Annika (Jahrgang 1986) aus Lüneburg ist begeistert von und mit Tanz, Theater, Improvisation, Essen und allem, was das Leben lebenswert macht. Sie studiert Nachhaltigkeitswissenschaft.

„Die Erd-Charta ist eine unendlich reiche, weise und umfassende Vision von einer lebenswerten Welt, die so viele Perspektiven, Theorien und grundlegende Werte so schlicht und verständlich vereint und dabei so viele Impulse für den eigenen Beitrag zur Verwirklichung dieser Vision gibt, dass ich einfach nur begeistert bin. Gefühlt sind alle Vorlesungen, Seminare, Artikel aus meinem Studium in diesem Text vereint.“

**Moritz Schilk (Jahrgang 1991),
Schauspieler aus Hamburg**

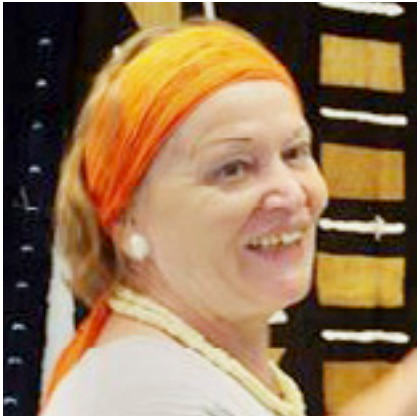
Ein herzliches Hallo an Dich!

Ich heiße Moritz Schilk, lebe in Hamburg, und bin seit 2016 ausgebildeter Schauspieler. Während meiner Ausbildung habe ich das Theater zum Leben kennen gelernt und bin über diese Theaterform auf die Erd-Charta aufmerksam geworden.

Schon lange beschäftige ich mich intensiv mit der Frage, welchen Beitrag ich zu einem friedlichen und nachhaltigen Dasein des Menschen auf der Erde leisten kann. Die Verbindung der Methodik von Theater zum Leben und der Erd-Charta ist für mich eine Antwort auf diese Frage. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, mit Hilfe dieser Theaterform einen Raum für ehrlichen Dialog zu schaffen. Dabei richte ich mich an alle Menschen, die Lust haben, sich theatral mit den komplexen Konflikten unserer Zeit auseinanderzusetzen. Die Sprache des Theaters ist vielfältig. Sie bedarf all unserer Sinne und bietet die Möglichkeit alltägliche Situation auf ganz neue Art und Weise zu erfahren.

Die Erd-Charta ist das wunderbare Ergebnis eines über zehnjährigen Dialogprozesses von zigtausenden Menschen auf dem ganzen Planeten. Ich empfinde, dass jeder Mensch, der sich mit der Erd-Charta auseinandersetzt und ihre Inhalte vorlebt, einen großen Beitrag für eine bessere Welt leistet und würde mich freuen, wenn Du diese Empfindung mit mir teilst!





Monika Adele Camara (Jahrgang 1954) aus Nürnberg ist Interkulturelle Tanz- und Yogapädagogin, Erzieherin und Kulturmanagerin. Sie leitet das Afrikuco Institut Nürnberg.

Als Leitung eines transkulturell ausgerichteten Institutes mit Schwerpunkt Afrika-, Kunst- und Gesundheitsbildung spricht mich insbesondere die Erd-Charta Aussage an: Achtung haben vor dem Leben und Sorge für die Gemeinschaft des Lebens tragen.

Diese Verpflichtung entspricht meinem Bestreben in dem von mir entwickelten Konzept „AfroYoga – elementare Tanz- und Körperarbeit für das 21. Jahrhundert“.

Die Synthese aus den befreienden, lebensbejahenden Strukturen des Afrikanischen Tanzes und den entspannenden, friedensstiftenden Methoden des klassischen Yoga nach Swami Sivananda sind aus meiner knapp 40-jährigen Arbeit mit Kindern und Erwachsene dieser einen Welt entstanden.

Besonders in der Arbeit mit MigrantInnen, Frauen und Menschen mit spezifischen Beschwerden in Deutschland, Frankreich und Westafrika ergänzt sich diese Methode der non-verbale Kommunikation mit den global verbindenden Thesen der Erd-Charta.

www.monika-adele-camara.de

Kirsten Råke (Jahrgang 1959) aus Göttingen

„Die Erd-Charta ist eine Antwort auf die geistige Krise unserer Zeit.“

Ihre Auswirkungen können wir weltweit auf wirtschaftlichem, ökologischem und sozialem Gebiet beobachten. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander (siehe u.a. Oxfam-Studie 2016: Die reichsten 62 Menschen besitzen die Hälfte des Weltvermögens).

Die Lösung kann nur in einer demokratischen Erneuerung liegen, im Aufbau von transparenten Entscheidungsstrukturen, die es dem Einzelnen ermöglichen, sein Recht auf Beteiligung wahrzunehmen. Dies sollte beginnen bei den kleinsten Gemeinwesen und sich fortsetzen bis in die Gremien auf regionaler und nationaler Ebene. Dabei können die in der Erd-Charta formulierten ethischen Werte als Basis dienen und Orientierung bieten für das Tun jedes Menschen sowie für das Handeln von Interessengruppen.

Wie ein Wandel zu einer selbstbestimmten gemeinwohlorientierten Gesellschaft vollzogen werden könnte, damit beschäftigt sich auch die „Charta für ein Europa der Menschen und Regionen“, eine Initiative, in der ich mitarbeite und deren Ziel eine lebendige Demokratie ist (www.demokratiekonferenz.org).

Ansonsten bin ich immer auf der Suche nach guten Märchen und spannenden Geschichten, die ich dann gerne weitererzähle: Kindern, aber auch Erwachsenen. Das ist meine Art, in die Ferne zu reisen und fremde Länder und Menschen kennenzulernen.





Chronik

27.-29. Januar:

„Kleine Zukunftswerkstatt“ der ÖIEW in Germete. 17 Aktive besprechen, bedenken und bewegen mit Fantasie und diskursiv, Positionen, Wege und Entwicklungen der Erd-Charta Bildungsarbeit und der ÖIEW. Ein Tagesschwerpunkt bilden die Themen der aktuellen entwicklungspolitischen Diskussion in der Erd-Charta-Bildung 2017.

10.-12. März:

Die sechste Erd-Charta MultiplikatorInnen-Ausbildung startet mit 18 Teilnehmenden in Warburg-Germete (siehe Vorstellung auf Seite 20f).

11. März:

Hanne Gezork macht die Erd-Charta auf dem Forum für nachhaltiges Leben in der Stadthalle Ulm bekannt.

10. - 13. April

Große Erd-Charta Projektwoche in der Sekundarschule Warburg-Borngentreich. Bei der Abschlussveranstaltung am letzten Tag unterzeichnet die Schulleiterin Claudia Güthoff in Anwesenheit des 1. Beigeordneten der Stadt Warburg, Herrn Braune und Ulrike Berghahn von der Erd-Charta Koordination Deutschland die Erd-Charta und erhält die Unterzeichnungsurkunde.

21. April:

Susanne Bürger und Joris Spindler halten einen Erd-Charta Workshop am Beispiel der Philippinen im Magdeburger Montessori-Kindergarten.

23. April:

In Kassel wird am Tag der Erde die bundesweit größte und bunteste Veranstaltung zum internationalen Tag der Erde am 22. April (Earth Day) auch mit Informationen zur Erd-Charta begangen.

24. April:

Der Erd-Charta-Saalekreis e.V. informiert an der Philosophischen Fakultät in Halle über die Erd-Charta.

28. April:

Susanne Bürger und Joris Spindler führen eine Schuleinheit zur Erd-Charta am Beispiel der Philippinen in der Magdeburger Montessori-Schule durch.

5.-7. Mai:

Die Tagung „Von einer Kultur des Nehmens zu einer Kultur der Gabe“ findet mit Workshops von Bernadette Ackva, Anja Becker, Bahi Pannah, Gesprächskreisen mit Barbara Ruthardt-Horneber und Heiko Lietz und einem Vortrag von Dr. Andreas Weber in Warburg-Germete statt.

7. Mai:

Informationstisch zur Erd-Charta von Hanne Gezork bei der „Mitmach-Konferenz zur nachhaltigen Gestaltung der Region Bodensee-Oberschwaben“ in Ravensburg.

14. Mai:

Leo Petersmann gibt der Kasseler Gruppe des Versöhnungsbundes eine Einführung zur Erd-Charta.

17. Mai:

Sara Mierzwa stellt die Erd-Charta Bildungsarbeit beim Naturpädagogik-Netzwerk Darmstadt vor.

18. Mai:

Vernissage der Erd-Charta Ausstellung von Erd-Charta Nordbayern in Sulzbach-Rosenberg, die noch bis zum Erd-Charta Tag am 29. Juni im St. Anna Krankenhaus zu sehen ist.

19.-21. Mai:

Am zweiten Wochenende der MultiplikatorInnen-Ausbildung stellen die neuen Erd-Charta BotschafterInnen eigene Workshop-Einheiten vor.

5.-21. Mai:

In der Zukunftswerkstatt in Warburg-Germete ist die Ausstellung „Schrei der Erde“ des Künstlerkreises ArtDriburg zu sehen.

22. Mai:

Zum Weltwassertag widmet sich ein Kreis von Menschen im Seminarhaus Deinsdorf tanzend und teilend der Qualität des Elementes Wasser.

Weitere Veranstaltungen, Informationen und Anmeldung unter www.erdcharta.de



„Der nachhaltige Gebrauch der Natur ist nicht das Gleiche wie Nachhaltige Entwicklung“

Nachruf auf Erd-Charta Kommissionärin Henriette Rasmussen (1950-2017)



Die Erd-Charta Kommissionärin Henriette Rasmussen ist Anfang März diesen Jahres mit 66 Jahren gestorben.

Als Mitglied der Erd-Charta Kommission war Henriette seit nunmehr 20 Jahren für die Erd-Charta aktiv. „Mein Engagement für die Erd-Charta hat mir viel bedeutet“, schreibt Henriette in einem Essay. „Ich empfinde die Erd-Charta als großen Erfolg. Es ist ein Text über das Hüten unserer gemeinsamen Mitwelt, über den von so verschiedenen Gruppen Einigkeit gewonnen wurde wie Buddhisten, ÖkologInnen, TierrechtlerInnen sowie Jägern und Sammlerinnen. Wir sind weltweit im Dialog! Ich bin mir sicher, dass eines Tages, früher oder später,

die wesentlichen Botschaften der Erd-Charta von allen Menschen verstanden werden. Doch lasst uns annehmen, dass dieses Zeit braucht. Währenddessen müssen wir die Erd-Charta als Hefe im Teig arbeiten lassen... Als indigene Völker werden wir tun, was wir können, und die Zeit für die Erd-Charta Vision wird reifen.“

In ihrer aktiven Zugehörigkeit zu den Inuit, ihrer politischen Dachorganisation *Inuit Circumpolar Conference* sowie zur Partei *Inuit Ataqatigiit* („Inuit Geschwisterlichkeit“) brachte Henriette Rasmussen gemeinsam mit Finn Lyngje die Perspektive der indigenen Völker des Nordens in den Entstehungsprozess der Erd-Charta ein. Nach der Formulierung der Erd-Charta engagierte sie sich in der Übersetzung, Publikation und Integration der Erd-Charta in Bildungssystem und in Radioprogramme Grönlands. Der nachhaltige Umgang mit der Arktis und der Respekt gegenüber der Jagdkultur der Inuit sowie die Rechte der Frauen und indigenen Völker zu stärken, lag Henriette Rasmussen besonders am Herzen. Sie war als erste Frau Ministerin ihres Landes und machte als Mitglied des Parlaments und Ministerin für Kultur immer wieder auf die Erd-Charta aufmerksam.

Kerstin Veigt

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V., Erd-Charta Koordinierungsstelle in Deutschland

Redaktion:

Christoph Aberle, Susanna Austrup, Anja Becker (V.i.S.d.P.), Fabian Bethge, Gabriele Fastus, Bernhard Möller, Godehard Münzer, Barbara Ruthardt-Horneber, Kerstin Veigt, Wieland Walther

Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen, Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532, e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Satz/Gestaltung: Christoph Aberle

Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr. auf Recycling-Papier

Auflage: 1.500

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.

Förderhinweis: Wir danken dem Land Hessen für den finanziellen Zuschuss zu dieser Ausgabe. Die Erd-Charta Seiten werden gedruckt mit finanzieller Unterstützung von Engagement Global im Auftrag des BMZ.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt ist allein die ÖIEW verantwortlich.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

26. Mai 2017

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

vsl. 01. Oktober 2017

Bankverbindung und Spendenkonto:

Waldecker Bank e.G.

IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00, BIC GENODEFIKBW

Mitarbeiterinnen

in der Geschäftsstelle:

Anja Becker: Geschäftsführende Referentin; Erd-Charta Schulprogramm

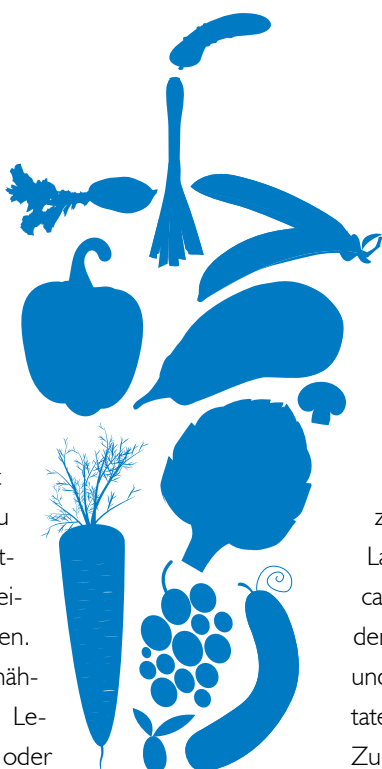
Kerstin Veigt: Referentin Erd-Charta Bildung und Vernetzung

Ursula Steuber: Mitglieder, Verwaltung und Finanzen



Rezepte für eine bessere Welt: MitMISCHung

Es ist mittlerweile weithin bekannt: Die Küche ist das neue Wohnzimmer! In der Küche zeigt sich heute, wer die Trends kennt und wer angesagt ist. Was angesagt ist, dazu sollte der geneigte Weltverbesserer freilich seine eigene Meinung haben. Vielleicht gesunde Ernährung fördern, weniger Lebensmittel wegwerfen, oder



sich regional und saisonal ernähren? Der, gelinde gesagt, eher kritisch kommentierte Veggie-Day könnte uns aber grüblerisch stimmen, ob allgemeingültige „Rezepte“ am Ende einfach niemandem wirklich schmecken?

Stattdessen möchte ich sagen: Überwindet die alten Rezepte und habt Mut, euch euren eigenen Obstes zu bedienen! Die MitMISCHung ist eine Geschmacks-Landkarte, basierend auf einer Netzwerkanalyse von ca. 100 beliebten Smoothie-Rezepten und erlaubt es dem geneigten Weltverbesserer, aufgeklärte gaumen- und umweltfreundliche Entscheidungen über die Zutaten seines Resteverwertungs-Mixgetränks zu treffen. Zum Wohl! Fabian Bethge

So funktioniert's:

Schneide die Lupe aus und finde auf der Geschmacks-Landkarte deine Smoothie-Kombination

Je nach Priorität kannst du deinen Smoothie (Mixgetränk, im Mixer zuzubereiten) nach Regionalität, Saisonalität oder geschmacklicher Kombinierbarkeit zusammenstellen. Oder alles drei auf einmal. Je näher zwei Zutaten zusammenliegen, desto besser sind sie statistisch kombinierbar. Dafür müssen sie nicht einmal gemeinsam in einem Rezept verwendet worden sein, es reicht, wenn sie viele „gemeinsame Freunde“ haben.

Im Radius unserer Lupe sind alle Zutaten sehr gut miteinander kombinierbar.



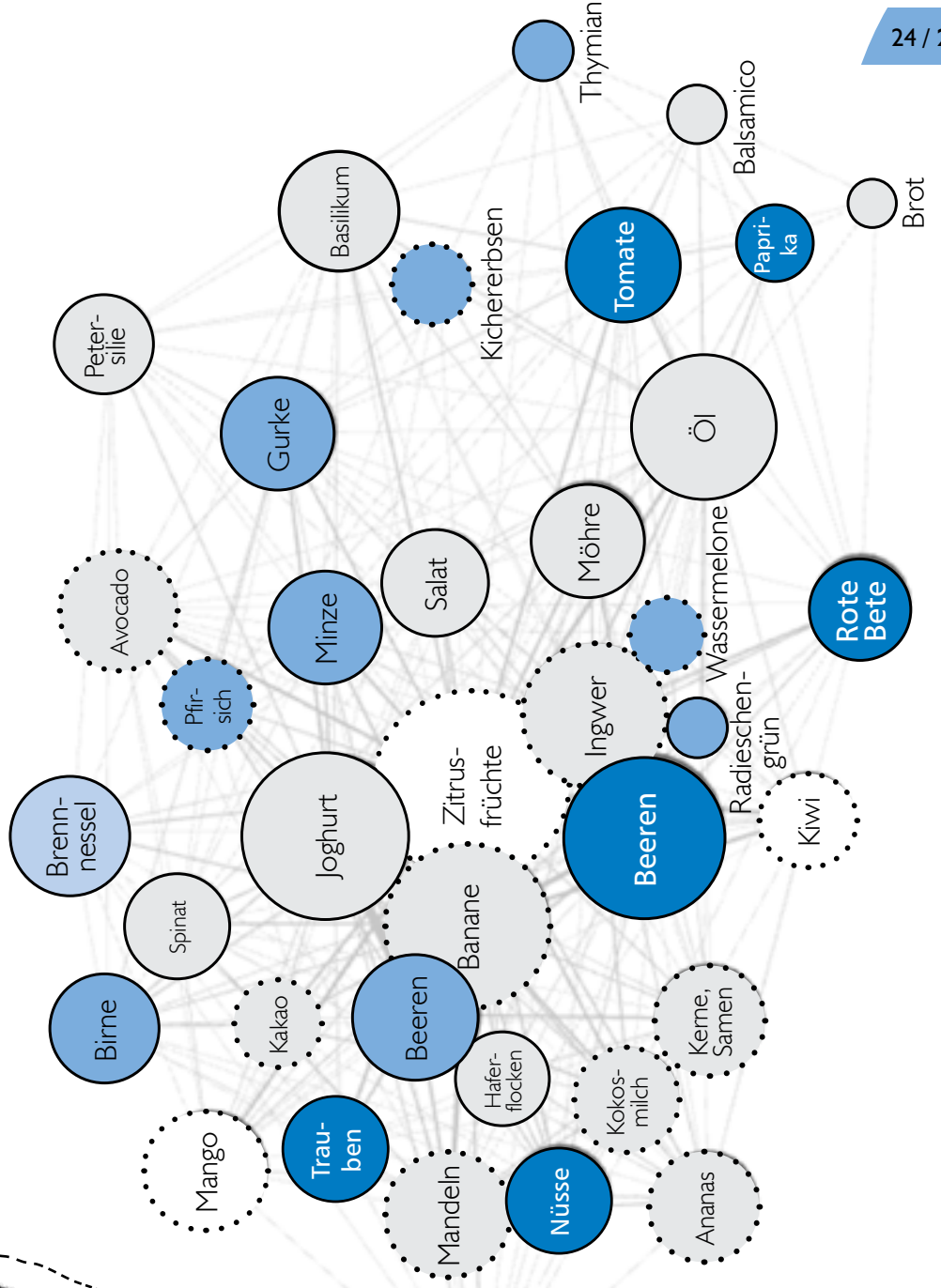
Saison

- A Frühling
- A Sommer
- A Herbst
- A Winter
- Ganzjährig / gut zu lagern

Herkunft

- Regional
- ⋯ Nicht regional
- Wenig vielseitig
- Vielseitig

Vielseitigkeit in der Kombination





BEWEGUNG – Wohltat für Körper und Seele

Eine Hoffnungsgeschichte

Nach einer Anregung aus dem Freundeskreis besteige ich seit Jahren alle paar Wochen oder öfter einen unserer umliegenden Berge (Feldberg, Schauinsland) zum Sonnenaufgang. Welche Wohltat für Körper und Seele! Im Sommer erfordert das dazu notwendige frühe Aufstehen – etwa um 3 Uhr – ein wenig Überwindung. Dafür empfinde ich die Freude am morgendlichen Weg wie eine große Belohnung: Der wunderbare Sternenhimmel, das langsame Erwachen der Natur mit den ersten Vogelstimmen und dem oft in vielen Farben schim-

mernden Ost-Himmel, schon gut eine Stunde vor dem immer wieder großartigen Ereignis des Sonnenaufgangs. Der erscheint mir wie ein Schöpfungsgeschehen. Auf diesen morgendlichen Wanderungen treffe ich keine Menschen, aber oft Tiere, vor allem Gämsen. Erst bei der Rückkehr in unser Dorf sind dann auch Nachbarn wach. Die Freude an dem erlebten Naturgeschehen mindert die erwartete Müdigkeit, die in der nächsten Nacht zu besonders tiefem Schlaf führt.

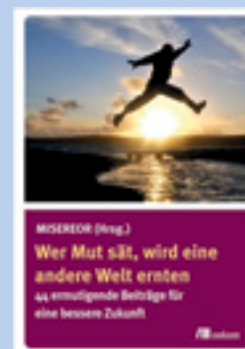
Wieland Walther

Buchtipp: Wer Mut sät, wird eine andere Welt ernten

„44 ermutigende Beiträge für eine bessere Zukunft“, nennt der Herausgeber MISEREOR das Buch im Untertitel. Und schon gleich das Vorwort beginnt mit dem ersten Satz der Erd-Charta sowie deren Schlussvision und –Aufruf: „Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird... als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde...“. Es folgen 44 Beispiele, in denen Frauen und Männer aus unterschiedlichen Berufen ihre eigenen Lebenserfahrungen und Entwicklungen schildern und Ideen unterbreiten, die man übernehmen kann. „Beherzt können wir die Welt verändern“: Die Beispiele, wie dies gelingen kann, entstammen den

Themenbereichen Ökologie, Nachhaltigkeit, weltweite Solidarität, Entwicklungszusammenarbeit, Frieden und Spiritualität. Die VerfasserInnen der einzelnen Beiträge hatten „Mut, sich auf den Weg zu machen“. Viele Artikel berühren unser Blickpunktthema auch ganz direkt: „Autofrei leben“, „Mein Fahrrad“, „Weniger ist mehr“. Unter den AutorInnen sind mehrere ÖIEW-ErstunterzeichnerInnen, und sie beweisen: Eine bessere Welt ist möglich. MISEREOR ist ein Hilfswerk, das schon früh erkannt hat, dass die Lebenslage eines Großteils der Menschen in Ländern des Südens, dass Gerechtigkeit und Menschenwürde dort auch mit dem Konsumverhalten im Norden der Welt zusammen hängen. Deshalb

möchte das Hilfswerk auch das Konsumverhalten in Deutschland hinterfragen und Veränderungen anregen.



MISEREOR: Wer Mut sät, wird eine andere Welt ernten – 44 ermutigende Beiträge für eine bessere Zukunft

196 Seiten, oekom verlag 2016
ISBN-13: 978-3-86581-830-0
12,95 Euro

Glänzende Aussichten

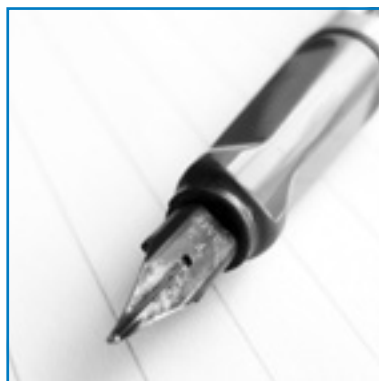


UM EINEN AKTIVEN BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ ZU LEISTEN, SCHRAUBTE JÜRGEN ENERGIESPARLAMPEN IN DIE SCHEINWÉRFER SEINES SUV.

Diese Karikatur stammt aus der Wanderausstellung „Glänzende Aussichten“, die vom Katholischen Hilfswerk Misereor betreut wird. Zeichner: Martin Perscheid
Sie können die Karikaturen in Ihrer Initiative ausstellen:

www.misereor.de/mitmachen/materialien/karikaturenausstellung/

Der Katalog zur Ausstellung und Bildungsmaterial sind ebenfalls bei Misereor erhältlich.



Wir suchen engagierte Menschen für die

Mitarbeit in der initiativ-Redaktion

Unterstützt uns, indem ihr

- uns Fotos von euren Aktionen rund um die Erd-Charta sendet
- Beiträge für das initiativ schreibt – gern auch regelmäßig

Wir treffen uns quartalsweise in Frankfurt/Main und freuen uns über neue RedakteurInnen!

Kontakt: christoph.aberle@oeiew.de

Erklärung wechselseitiger Abhängigkeit

von David Suzuki

Wir Menschen sind nur eine von 30 Millionen Arten, die die dünne Schicht des Lebens weben, welche die Welt umhüllt. Die Stabilität der Gemeinschaften von Lebewesen ist von dieser Vielfalt abhängig. Als Teil des Netzwerkes der Gemeinschaften sind wir miteinander verbunden – wir verwenden, reinigen, teilen und erneuern die grundlegenden Elemente des Lebens.

Die Stabilität der Gemeinschaften lebender Wesen ist auf ihre Vielfalt angewiesen. Unsere Heimat, der Planet Erde, ist nicht endlos; alles Leben teilt seine Ressourcen und die Energie der Sonne, und daher gibt es Grenzen des Wachstums. Zum ersten Mal nun haben wir diese Grenzen berührt. Wenn wir die Luft, das Wasser, den Boden und die Vielfalt des Lebens vergeuden, dann stehlen wir von der endlosen Zukunft, um der flüchtigen Gegenwart zu dienen. Wir können diese Zusammenhänge verleugnen, aber wir können sie nicht ändern.schritts einfließen.

Wir sind nur eine flüchtige Generation im langen Lauf der Zeit; es steht uns nicht zu, die Zukunft auszuradieren. Da, wo unser Wissen begrenzt ist, werden wir an unsere Nachkommen denken und lieber auf Vorsicht bauen.

Der vollständige Text, aus dem dieser Ausschnitt des kanadischen Aktivisten und Träger des Alternativen Nobelpreises stammt, ist als "Impuls des Monats Juli" auf unserer Webseite zu finden: www.erdcharta.de

öiew
mittelstr. 4
wethen
34474 diemelstadt
www.oeiew.de
info@oeiew.de

spendenkonto
waldecker bank e.g.
IBAN: DE91 5236 0059 0000 9153 00
BIC: GENODEF1KBW

fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32